

Der Stammbaum der nationall. Partei.

[illegible]

△ **Mittelstandsförderung.**

Was die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte aufmerksamen Blickes verfolgt, wird sich der Erkenntnis nicht verschließen können, daß die Konzentration es ist, welche dem wirtschaftlichen Geschehen unserer Zeit das Gepräge verleiht. Diese Konzentration hat die Wirkung vornehmlich auf die Gestaltung der Produktion ausgeübt, und zwar hat sie die Produktion auflösend angetan, bis der Großbetrieb in Zukunft restlos einle sein werde, Kleinbetrieb und Sandwicht dagegen dem Untergang geweiht seien. Indessen dieses Todesurteil über das Sandwicht ist nicht vollzogen worden, und es steht heute fest, daß das Sandwicht nicht nur bestehen wird, sondern auch noch eine große Rolle zu spielen. Der Grund dafür ist leicht einzusehen: Auch die Konzentration ist in ihrer Entwicklungsmöglichkeit begrenzt, es gibt eine Grenze, von wo ab die Unkosten härter wachsen als die aus der Konzentration fließenden Vorteile. Und das ist der Punkt, ab dem man vielfach ein wirtschaftliches Gleichgewicht erreicht hat, langst hat, zumal recht häufig, namentlich bei Familienbetrieben, der in den Großbetrieb aufsteigende kleinere Betrieb zu einem to hohen Preise übernommen wird, daß jeder Gewinn schon fast Jahre dinsten es kompensiert erscheint. — Wenn man hätte man, als man den Betrieb übernahm, nicht die Möglichkeit, das Verwalt. des Sandwichtsbetriebes in der Person des Sandwichters, seinen persönlichen Leistungen und Eigenschaften bezuziehen, die der Großbetrieb nicht ohne weiteres zu erzielen vermag. Schließlich aber hat der Sandwichtbetrieb auch noch einen anderen Grund, der ihn auch bei der Konzentration auf ein geringes Maß Wachstum des Zukunftsstoffes — wenn auch freilich in anderen Formen als der Großbetrieb.

Es ist sonach mit dem Unterzang des Wandbrettes nach eine gute Weile, so wird man noch nicht in Aebere stellen dürfen, daß vielfach die mittelaltliche Lage der Kleingewerbetreibenden recht unangenehm ist; aber man wird gleichwohl hinaussitzen müssen, da die Aotzunge des Mittelalters" selbster ist als die mittelaltlichen Aotzungen, welche man nicht vermeiden kann. Die Aotzunge hier diese unangenehme Lage hat zu veranlassen, daß die ihren Grund in einem Verwechseln der Kleingewerbetreibenden selbst. Es wäre unrichtig, sich einer Täuschung darüber hinzugeben, daß die Kleingewerbetreibenden auf beiden Seiten, auf denen die Konfurrenzverhältnisse mit dem Großhändler zu ereichen ist: dem Wege der Aotzunge, welche die Kleingewerbetreibenden zu sich ziehen in Orationen und Reden, und dem Wege des gewöhnlichen Zusammenstusses von Unternehmungen gleicher Art nicht merksam vorgelitten sind!

Es ist eine Vienstendheit, daß auch der handwerkssig organisierte Betrieb noch geschädigten Aotzungen ausgesetzt werden muß: es ist aber auch eine Vienstendheit, daß ein großer Teil unterer Handwerker nicht fakultativ zu rechnen vermag, und es ist eine Vienstendheit, daß es um die Vustärkung der Handwerker noch vielfach schief bestellt ist. Glaubt aber jemand, daß es möglich sei, ohne fälschliche Platzierung ein Unternehmen auszubilden zu setzen? Es ist eine Vienstendheit, daß die Aotzungen in der Aotzunge herbeigehoben worden, daß die Veldern bei der Veregung staatlicher Aebellen den Handwerfern gegenüber ein großes Entgegenkommen zeigen. Wenn aber, unabhängig der preussische Aotzungen feststellen muß, daß die Aotzungen der Aotzungen, dabei gemacht habe, so haben diese ihren Grund in der Aotzungen, und die Kleinbetriebe vielfach noch aufweisen. Eine Mittelstandsvermehrung, die nachteilig wirken wi, wird

daher in erster Linie dem Gantwörter nachdrücklich vor Augen führen müssen, daß er zunächst seinen Betrieb in Leitung und Föhrung mufferistisch ausstellen muß, wenn es besser werden soll. Erstlich ist damit, erlärte er, ein Schritt verbunden, auch den des zweiten, welches es vielfach, a. V. namentlich bei größeren schaftlichen Submissionen, nicht möglich sein, für sich allein bewerkstelligen und für sich allein ableisten zu können. Die Generalisation des Kapitals das Rauberbetrieb für ungeeignet erklärt worden ist, so ist es für die Kleinbetriebe die Zusammenfassung der Personen das entsprechende Mittel. Was dort die Betriebsform für die Zusammenfassung der Kapitalgesellschaft ist, so ist es hier

Die Verlebenschaftlichkeit, die Genossenschaft.

Der Handwerker hat den Wert der genossenschaftlichen Gemeinschaft nicht genügend gewürdigt. Der Grund dafür liegt zunächst in dem Moment, das wichtig in seiner Bedeutung als Genossenschaft der Handwerker-genossenschaftsbewegung unterschätzt wurde: es ist die Konkurrenzneid. Dem Handwerker ist nur sehr schwer klar zu machen, daß die Förderung, die die Genossenschaft seinen Angelegen im Nach anderschen läßt, nicht notwendig die Förderung der Konkurrenz ist, sondern vielmehr dem Ganzen und damit dem Einzelnen zugute kommt. Das mangelnde Verständnis der Handwerker für die Genossenschaftsarbeit hat aber auch noch einen zweiten Grund und der ist die Staatsfeindschaft. Ein Teil der Handwerker hat sich davon erinnert, die Förderung der Konkurrenz ist ein Verbrechen, das nicht erlaubt, ernten zu können, wo es nur nicht gelöst hat. Die Staatsfeindschaft nicht dem Handwerker nichts; auf der anderen Seite fördert sie aber auch das Genossenschaftswesen nicht. Die mit den staatlichen Mitteln aufgestellten Genossenschaften tragen in der Regel von der Genossenschaft der Handwerker nichts, sondern nur in Erwartung großer staatlicher Unterstützung fallen sie bei der Teilnahmefähigkeit der Mitglieder anheim, sobald die gelegenen Erwartungen nicht in Erfüllung gehen. Nicht bloß in Deutschland ist es so; auch in Österreich mußte man mit den staatlichen gefördert Genossenschaften der Handwerker Genossenschaften der gleichen Erfahrungen machen.

Der Staat hat übrigens auch ohne direkte Subvention genutzte Mittel und Wege, um anregend auf die gemeinschaftlichen Organisationen einzurufen: er zeigt z. B. bei der Stellung der Kautionskredit durch Genossenschaften mehr Entgegenkommen. Ein weiteres dankbares Gebiet ist das Subsidiumsweisen, wo der Staat Gelegenheit hat, der Genossenschaft ein weites Tätigkeitsgebiet zu eröffnen.

Also das ist die Hauptfrage: Verständniß werden für die genossenschaftlichen Organisationen, Propagierung der genossenschaftlichen Idee! Auch die Genossenschaft muss organisch aus den Bedürfnissen des Wirtschaftslebens heraus entstehen und nur da, wo tüchtige Kräfte sich zusammenfinden, mag ein Gebilde von Dauer entstehen. Oder mit anderen Worten: Auch die Genossenschaft ist ein geschäftliches Unternehmen, das

Die Rentabilität im Baumwoll- und Wollgewerbe.

Zweifel zu beseitigen. Bei den Alltagselgeschäften der Baumwoll- und Wolllindustrie nämlich, die im ersten Quartal ihre Geschäftsbilanzstelle veröffentlicht haben, haben sich die Erträge fast ganz verdreifacht. Die gesamten 51 Aktien-Ges. der Baumwollindustrie, die zusammen mehr über ein Aktienkapital von 70,4 Millionen Mark verfügen, stieg die durchschnittliche Dividende von 11 auf 10,2 Prozent zurück. Die Akt.-Ges. des Wollewerkes dagegen, 32 an der Zahl, mit einem Aktienkapital von insgesamt 68,36 Millionen Mark, verteilten im letzten Geschäftsjahre durchschnittlich 10,2 Prozent, während dieselben Gesellschaften im Jahre zuvor nur 5,6 Prozent verteilt hatten. Während also im Jahre 1908 in der Wolllindustrie durchschnittlich nur eine halb

lo habe Diödiene wie in der Baumwollindustrie verteilt worden, erreichte sie infolge der Verflechtung im Jahre 1909 einen Stand, der höchsten Stand. An der ungünstigen Entwicklung der Baumwollindustrie, insbesondere die Webereien und Spinnwebereien einen erheblichen Anteil, wie denn auch im Wollgebiete die Weberei weniger betrieblang abgenommen hat als die Spinnerei. In der Baumwollindustrie gestiegene die Rentabilität, vermindert sich 68 betrug:

	Rein- gewinn	Rein- gewinn	Rein- gewinn
Spinnerei	10,3	10,8	10,5
Weberei	10,3	10,8	10,5
Wollindustrie	10,3	10,8	10,5
Wollindustrie	10,3	10,8	10,5

Der Rückgang der Diödiene wurde leicht erklärlich, wenn man die Gestaltung des Wollmarktes in der Baumwollindustrie betrachtet. Der Reingewinn stellte sich bei den ersten Quartalen beträchtlichen Ab. Gestiegen der Baumwollindustrie in Jahre 1909 auf 16,01 Millionen Mark, während er im Jahre 1908 20,06 Millionen Mark hatte. Einen Rückgang der Diödiene haben vornehmlich die Webereien und Spinnwebereien zu bemerken, die Weberei und Spinnweberei in Hamburg von auf 171 Prozent zu verzeichnen. Von den Gesellschaften, die in der Wollindustrie tätig sind, sind die meisten sehr ungünstig gesteuert, bei 9 Betrieben auf einen

Jeher günstig gearbeitet: bei 19 Betrieben mit einem Aktienkapital von insgesamt 45,71 Millionen Mark belief sich die Dividende im Durchschnitt 1909 auf 9,2 Prozent gegen 4,5 Prozent im Jahre 1908. Sie ist demnach um 4,7 Prozent gestiegen. Die 13 Wollwebereien und Tuch- u. w. Fabriken, deren Aktienkapital insgesamt 22,65 Millionen Mark beträgt, brachten im Jahre 1909 eine Dividende von 11,7 Prozent heraus gegen 7,8 Prozent im Jahre 1908. Der Meisnainim bei den im ersten

Quartal lagte die deutschen Gesellschaften belief sich 1909 auf 14.93 Millionen Mark gegen 7,1 Millionen im Jahre 1908; es hat sich demnach im letzten Jahre reichlich verdoppelt. Daneben sind aber auch die Abschreibungen kräftig vermehrt worden; sie betragen im letzten Geschäftsjahre 3,55 Millionen Mark gegen 2,71 Millionen im vorletzten. Unter den Stammgesellschaftern, deren Dividende ausfallen ist, ragen besonders

folgende hervor: die Schloßkirche u. St. Eitorf Stammgarnspinnerei in Breslau und Eitorf mit 5 Prozent folgend: die Schloßkirche u. Eitorf: Stammgarnspinnerei Albert, Reßmann u. Cie. in Orlau mit 10 gegen 11, die Concordia-Spinnerei und Bederei in Stendal mit 7 gegen 9 Prozent. Mit anterschiedl. Dividenden bezeugen sich von den Anzeig. bei Dividendenbesitz zu nennen: die Bäckf. Wolframspinnerei Eitzel u. Kretzer in Reichen-Münchb., deren Dividende von 7 auf 10 Prozent, die Thüringer Wolframspinnerei und die Bremer Wolframspinnerei, die beide je 16 Prozent zur Verteilung brachten gegen 10 Prozent im Jahre zuvor.

Die Rentabilität im Baumwoll- und Wollgewerbe.

Wenn angesichts der ganzen Gestaltung der Absatzverhältnisse für Wollwaren noch Zweifel darüber bestehen konnten, daß das Wollgewerbe sich in den letzten Jahren erheblich befriedigender entwickelt hat als das Baumwollgewerbe, so braucht nun nur einen Blick auf die Rentabilität in beiden Gewerbeäweigen zu werfen, um auch den letzten

Vermischtes.

— Wie Bodelschwings Modell sah. Der alte, joviale Pastor Bodelschwings, der nun sein Hoffungsthal für immer verlassen hat, konnte mit seinem echten Weissenhof ein Stillsitzhaus wohl zur Wiedergabe

⊕ **Volkstümlich-medizinisches
Fenilleton.**

[illegible]

— **Nacht-, Luft- und Sonnenbäder.** Die Luftbäder fanden ihre Aufnahme in der Krankenbehandlung, da wo die Wasseranwendung sich als zu schnell erwies und das Baden in der Luft leichter ertragen wurde. Bewegungen der Kranken in freier Luft im unbefiedelten Luftbade verordnete schon Aufesand und bei den Leibesübungen der Griechen und Römer fand der Windkuren der

Bei der Erregung löst Wärme statt der Entzündung der Luft auf den nadien Körper kein Sündens entgegen. Bei den alten Vezgen ist schon die Anwendung von Luft und Licht zu Heilzwecken beschrieben. Das Luftbad ist infolge seiner geringen Wärmeziehung ein Mittel, um durch die Kälte einerseits einen möglichst großen Kervenreiz auszuüben, bei möglich geringer Wärmeziehung andererseits, deshalb wird das Luftbad von empfindlichen Naturen auch gut vertragen.

[illegible]

— Die **Schöpfung**. Diese von Schöpfung eingeleitet und nach ihm benannte Art besteht im Wesentlichen in einer Verewobung der Flüssigkeitskörper, wenn gleich auch mit den trocknen Samen trockne Erde erkannt worden. Die Schöpfung ist eine Verewobung der Flüssigkeiten, nicht der Trocknmaterie! Eine Zeile voraus. Als Getränk kommt im Uebrigen nur Wein zur Anwendung, welcher in den Nachmittagsstunden in Mengen bis zu einem Liter gereicht wird. Durch die Austrocknung soll die Verdauung der Nahrung erleichtert werden. Die Schweißhäuten und dadurch zur Reinigung der Verleibungen. Das Wasser, welches mehr oder weniger ansglühend von den Pfeifenwegen hergelenkt wird, soll nur zu äußerlichen Applikationen dienen. Die Air soll imbalanciren, eine drönnliche Konkretheit einer befeuchtigenden Luft, welche die Verdauung erleichtert.

— **Heilbrüche in der Säuglingsernährung.** Der erste Versuch, Säuglinge, welche der natürlichen Ernährung nicht teilhaftig werden konnten, mit einer Mischung

von Stuhlmitz und Mieselsbürgen an erröthen, wurde bereits Anfangs des vorigen Jahrhunderts von einem französischen Arzt gemacht, es handelt sich dabei um ein in Frankreich seit Jahrhunderten bestehendes Heilmittel. Inzwischen ist es auch in Deutschland bekannt, und der ganz verpöblich. Von manchen wird sie schieflich als Erbk der mangelnden Mütterlichkeit empfohlen. Allerdings ist die Mieselsbürgle wieder in der Kinderstiftung in Halle von Prof. Stöckler, aber einer Meile von an Erbschaftsbesitzer oder lebenden Eltern erprobt worden. In der That ist es ein sehr wirksames Mittel. Nach Mieselsbürgen, d. h. es waren bisher vorwiegend mit Säuglingen, Ziehkindern und künstlichen Präparaten erröthet worden, konnten diese aber nicht vertragen. Der größte Teil der Kinder ist aber durch die Mieselsbürgle sehr leicht und ohne Gefahr zu erröthen befähigt ist. In der That ist es ein sehr wirksames Heilmittel, welches die Mieselsbürgle, und die Erbk der Mütterlichkeit zeigen sich darin, daß die bei Beginn der Behandlung vorfindenden Durchfälle bald zum Stillstand gekommen, so daß Dr. Stöckler glaubt, daß in allen Fällen von Reibnisschäden die Mieselsbürglebräunung ange-

[illegible]

Knochenfraktur. An seltenen Fracturen kommt die infestöse Plaffraktur nicht wesentlich von den gewöhnlichen ab, abgesehen davon, daß die Weichtheile geschwollen sind und der Fractil sich leicht auflöst und Bewegung auslöst. Die Fracturen sind gewöhnlich in der Mitte des Knochens in leichtem Grade günstig, unglücklich sind sie aber, wenn schon schwere Knochenveränderungen aufgetreten sind. Die Behandlung ist dieselbe wie beim gewöhnlichen Plaffraktur.

Geheulbetroffenheiten durch Kontroleuren. In den letzten Jahren haben sich, so schreiben die Wiener Medizinalblätter, in der Schweiz eine Reihe von durchgeordnete Gesundheitsinspektionen, welche sich besonders auf die stehende Bevölkerung zweier Völkerstämme erstrecken, auf das Altarmament und die Altkasse. Sehr viele Kontroleuren begnügen sich heute bei der Feststellung von Marasmus und Macerem nicht mehr, die Kranken zu untersuchen, sondern sie werden schon an Manufaktur sehr reiches Altarmament und schon davon auf gerademwege einige Tropfen dem Teige zu thun muß sich nur wundern, wie die Kontroleuren in den Welt dieses Mittels gelangen. Denn Gifte dürfen ohne ärztliche Anweisung von keinem Fabrikanten oder Chemikanten benutzt werden, und wenn sie nicht schon auf diese Weise erbenen will, so muß er einen Giftschinken haben und vorher den Rathschinken liefern, daß er mit dem Gifte keinerlei Schäden an sich und seiner Mitmenschen anrichten wird.

[illegible]

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor discoloration and creases. A dark vertical strip is visible along the right edge, possibly indicating the binding or the edge of the page. There is no text or other markings on the page.

